

at the beginning and their abbreviations should also refer scholars to the extensive bibliography by Dünnhaupt, but nevertheless it serves to remind the reader that modern translations of Grimmelshausen are long overdue. Karl F. Otto is to be congratulated on having planned and executed a very satisfying contribution to German literary criticism; he introduced the volume and in several cases translated the contributions.

University of Illinois at Urbana-Champaign

—Mara R. Wade

Goethes Weimar und die Französische Revolution. Dokumente der Krisenjahre. Herausgegeben von W. Daniel Wilson. Köln: Böhlau, 2004. vi + 741 Seiten. €74,90.

Die Klassik-Legende von dem idyllischen Musensitz Weimar, dem “deutschen Athen” und “einzigem Ort, in welchem das Interesse für die schönen Künste sozusagen national war” (Madame de Staël, *Über Deutschland*, I, 15), hat bis in die jüngste Zeit den Blick auf die sozialpolitischen Schattenseiten im Herzogtum und insbesondere die Auswirkungen der Französischen Revolution auf Land und Leute verstellt. Mit seinen früheren Arbeiten (*Geheimräte gegen Geheimbünde*, 1991; *Das Goethe-Tabu*, 1999) hat Wilson wesentlich zur Korrektur des verfälschten Bildes beigetragen und reicht nun eine mit außerordentlicher Akribie herausgegebene Dokumentensammlung nach, die jedem an Goethes Weimar interessierten Literaturforscher aufschlußreiche Perspektiven auf die konkrete Situation im Herzogtum unter dem Druck der Revolution in den zwei Krisenjahren 1792–93 gewährt. Darüber hinaus erhalten Historiker wertvolle Informationen über Herrschaftsmechanismen, Unterdrückungsmaßnahmen, ja “Strategien des Machterhalts” (53) in einem absolutistischen Kleinstaat um 1800.

In seiner Einleitung erschließt Wilson den Bezugsrahmen für die nachfolgenden Dokumente und führt in die politische Lage in Deutschland und Weimar um 1792 mit diesen Themen ein: Die Französische Revolution und Deutschland; Das klassische Weimar und die politischen Konflikte; Herrschaft und Regierung in Sachsen-Weimar-Eisenach; Die Ereignisse [s.u.]; Die Meinungen (Die Aufklärung, die Französische Revolution und der Absolutismus, Nationalismus); Begegnungen und Gespräche Goethes (1–67).

Mit 572 Dokumenten liegt hier eine Auswahl der vorhandenen Bestände vor, die hauptsächlich im Thüringischen Hauptarchiv Weimar (darunter die wichtige Korrespondenz der regierenden Geheimräte Voigt, Schnauß, Schmidt mit Herzog Carl August), im Universitätsarchiv Jena und im Goethe-Schiller-Archiv Weimar zu finden sind. 361 Schriftstücke sind hier zum ersten Mal veröffentlicht, darunter 45 “neue Berichte zu Begegnungen und Gesprächen mit Goethe” (65).

Unter den hier dokumentierten Ereignissen ragen die Studententumulte und die Bildung eines Jakobinerklubs in Jena hervor, die Strumpfweberunruhen in Apolda, die Forderungen der Eisenacher Bauern nach einer Erleichterung der Frondienste und der Anspruch Weimarer Bürger auf Weiderechte. Inwieweit die Revolution diese Unruhen inspiriert hat, wie der sogenannte “aufgeklärte Absolutismus” darauf reagierte und welche neue Sicht sich auf den Herzog und seine Fürstendiener ergibt, dies sind die Zentralfragen der brillanten Einleitung. Demnach gab es in der bisherigen Forschung oft übersehene Konflikte zwischen Herrschaft und Untertanen, die von den Ideen der Revolution infiziert waren, worauf die Regierung aus Angst vor dem “Pöbel” scharf reagierte. In der Tat ergibt sich nur “eine metaphorische Parallele zur eigentlichen

Revolution" (29). Doch eine wiederholt aufflackernde "Protestkultur" (27) unter gelegentlicher Zusammenrottung von Studenten, Bürgern und Bauern wurde mit einer "Demonstration von überlegener Gewalt" (Goethe, Nr. 104) beantwortet, u.a. mit Truppenstationierung, Unterhöhlen der akademischen Autonomie, Beschneiden der Pressefreiheit, Bespitzelung, Überwachung, Druck auf Jenaer Professoren, Amtsversetzung, Arrest, Studier- und Berufsverbot für aufmützige Studenten etc.

Die Regierung war überrascht, daß "der teutsche gemeine Mann [. . .] mit dem Sinne der Subordination geböhren" (Carl August, 37) sich von den Revolutionsideen soweit verführen ließ, daß man in Eisenach auf der Straße Freiheitslieder sang und französische Invasionstruppen als Befreier von der feudalen Herrschaft erwartete. Aus Furcht griff man streng zu, aber gleichzeitig stützte man die Landesmacht durch das defensive Wiederbeleben früher ins Stocken geratener Reformen (z.B. Frondienst). Auf Hans-Ulrich Wehlers Frage: "Warum gab es keine deutsche Revolution?" (in: *Deutsche Gesellschaftsgeschichte I*, 1987, 449 f.; nicht in der Bibliographie angeführt) gibt Wilson eine Teilantwort: "die Revolution kam vielen Territorien zu Gute, die nur durch sie erneuert und modernisiert wurden. [. . .] Deswegen erscheint die scharfe Gegenüberstellung von Revolution und Reform wenig sinnvoll" (1). Carl August nahm als preußischer General am Ersten Koalitionskrieg zusammen mit Goethe teil, um sein Land vor "Fieberanfällen" zu bewahren und "Ruhe, Ordnung, und sichern Besitz zu erhalten" (Nr. 413). Der patriarchalische Kleinfürst war nicht gewillt, sein Volk "der festen Zucht" zu entwöhnen (Nr. 308); sein Projekt einer ersten deutschen Verfassung unter Einführung der Pressefreiheit mußte noch auf die Zeit nach dem Wiener Kongreß warten. Als Beamter agierte Goethe meistens als ausführendes Organ herzoglicher Entscheidungen auf Seiten der etablierten Ordnung. Er war vom "Schwindelgeist" überzeugt, der manche "Unpatrioten in Deutschland" erfaßt hatte (Nr. 458), vor allem in Jena und Eisenach. Offenbar war er auch an der Einschüchterung Herders und seinem offiziellen Wandel zum Revolutionsgegner beteiligt (45). In diesem Zusammenhang sind auch die Belege zu Wielands und Schillers Urteilswechsel zur Revolution von Interesse. Des letzteren Prognose von dem Erscheinen eines starken Mannes, der Ordnung ins Chaos bringen und Herr von Frankreich und Europa würde (Winter 1793, Nr. 572), sollte bald in Erfüllung gehen (siehe auch David Pugh, "Schiller and Revolution," in: *The French Revolution and the Age of Goethe*, ed. G. Hoffmeister, 1989, 31–50).

Jedes Einzeldokument erscheint in chronologischer Abfolge. Wilson erschließt es genau durch eine kurze Inhaltsangabe sowie bibliographische Daten zu Verfasser, Ort, Adressat, Quelle etc. und versieht jeden Text mit detaillierten Anmerkungen zu Interpretation und Forschung. Über Einleitung und Sammlung hinaus manifestiert sich hier die bedeutende Leistung des Herausgebers. Aus kritischer Perspektive sind nur wenige Schönheitsfehler anzuzeigen: Nr. 393 erwähnt in der Überschrift den "Reichstagsbeschluß zur Unterdrückung der Studentenorden," im gekürzten Text fehlt jedoch jeder Hinweis darauf. Einmal schreibt Wilson von der "von Goethe entworfenen *Actenmäßigen Nachricht*" (27), ein andermal von der "von Goethe *mit* entworfenen [. . .] *Nachricht*" (30). "Junge Männer" strömten *zu* den franz. Truppen (nicht: in, 3), zum Teil (16), einige Betroffene (22), *Bezeichnung* (statt: *Bezeichnung*, 25), Vorschlag zu *einem* (statt: *einer*) Bekenntnis (Nr. 260). In der Bibliographie fehlt neben einem Eintrag zu Wehler auch Friedrich Sengles Buch: *Das Genie und sein Fürst*, 1993, worin auch die Jenaer Studentenunruhen eine Rolle spielen und die Geschichte der

Lebensgemeinschaft Goethes und Carl Augusts dargestellt wird. Zwar erwähnt Wilson Goethes revolutionskritische Dramen: *Der Groß-Cophtha* (1791), *Der Bürgergeneral* (1793) und *Die Aufgeregten* (Manuskript ab 1792, Druck 1817), aber zu Therese Forster-Hubers Roman *Die Familie Seldorf* (1795–96) fehlt jede weitere Erläuterung (Nr. 408). Die ausführliche Anmerkung zur “Conterrevolution” in der Bretagne und Vendée (Nr. 417) verdient einen weiteren Hinweis auf Victor Hugos Roman *Quatre-vingt-treize* (1873).

Diese geringfügigen Kritikpunkte beeinträchtigen keineswegs den hohen Wert dieser Sammlung über lange Jahre hinaus als Standard- und Nachschlagewerk (dazu siehe das Personenregister!) der Forschung.

University of California at Santa Barbara

—Gerhart Hoffmeister

German Literature of the Nineteenth Century, 1832–1899.

Edited by Clayton Koelb and Eric Downing. Rochester, NY: Camden House, 2005. viii + 348 pages. \$90.00.

The challenge of fashioning a history of nineteenth-century German literature is to locate and account for the primary tendencies of mid-century writing. Indeed, the main identifying characteristic of the decades following the death of Goethe and preceding the rise of realism appears to be their lack of a clear identity. The essays in this ninth volume of the “Camden House History of German Literature” capture nicely the uncertainty and ambivalence of the time.

The editors define the scope of their inquiry as “the literary period that begins with the end of Romanticism and ends with the beginnings of Modernism” (1). In addition to setting the volume’s temporal poles, the passage indicates that the period in question is best defined by what it is not. Plagued by belatedness, it stretches hazily from the aftermath of the early nineteenth century to the creative intensity of the *fin de siècle*. The editors choose 1832 as their point of departure; but if the priorities of this volume provide any indication, the year marks the death of neither Romanticism nor the so-called Age of Goethe. Andrew Webber traces Romanticism’s afterlife through the nineteenth century, and several other contributors refer to Romantic works to establish a context for discussing authors such as Heine, Büchner, and Droste-Hülshoff. The index provides further evidence of Romanticism’s importance to understanding the literature of the later nineteenth century: Goethe receives more references than Storm, though fewer than Heine; Romanticism itself appears more often than Naturalism, but less often than Realism. In some cases, it might have been sensible to refer readers to volume eight of the Camden House series (*The Literature of German Romanticism*); but on the other hand, this past-orientation simply reflects the predicament of those writing in “the post-Romantic, pre-Realist literary period” (97).

Some of the best essays in this volume attend to the inherent difficulties of literary historiography. They give a place to uncertainty and ongoing debate in the scholarship. Robert Holub’s contribution, for example, summarizes the conflict over naming the period from 1815 to 1848—a question of whether one prefers the conservative designation *Biedermeier*, the liberal *Vormärz*, or the more neutral *Restaurationszeit*. It offers a succinct example of how differences in political and historical perspective shape the presentation of literary history. Christopher Morris’s well-written essay